

5

I: Es ist ja nun schon wieder ein halbes Jahr her, seitdem ich das letzte Mal hier gewesen bin. Es ist vielleicht auch wieder einiges passiert oder auch nicht, aber eigentlich passiert ja immer was in so einer großen Familie. Ja, vielleicht fangen sie einfach mal wieder damit an, zu erzählen. Was so los gewesen ist und wie es mit Ralf auch weiter so gelaufen ist.

10

B: So speziell auf Ralf, da hatten wir ja nun Mitte Ende November die Erziehungskonferenz, wo dann auch immer der Erziehungsplan neu festgelegt wird. Und wo denn auch gefragt wird, wie er sich das dann vorstellt, noch mal zu seiner Mutter zurückzugehen. Und da kam ganz kategorisch: Nein, nie wieder. Und dann, ich weiß gar nicht, 14 Tage länger, da war ein

15

Wochenende, da war Vorbereitung auf die Weihnachtsferien und da zog er sich mit Mal so für sich selbst zurück. Ich sagte auch zu ihm: „Mensch Ralf, hat dir das auch nicht leid getan, deiner Mutter das so vorzusetzen“, ich sage, „du bist jetzt 13, nie wieder nach Hause, nie ist ein Wort, was auch ganz schön verletzen kann. Willst du es dir nicht nochmal überlegen? Sie vielleicht noch einmal anrufen, da du das ja eigentlich im Frust gesagt hast.“ Er hatte das

20

emotional, denke ich, schon hervorgebracht, er wollte bei seiner Mutter einen Besuch bei seinem Freund erzwingen, den sie nicht für gut hieß. Auch über Silvester, wollte er dort verbringen. Den hieß sie nicht gut, ich meine, ich war auch nicht dafür, aber sie sagte gleich kategorisch, nein, das gibt es nicht und so weiter. Und darauf reagiert er sicherlich sehr sehr stark emotional, na mit „ich bleibe jetzt da, wo ich jetzt bin“, nicht. Und dann haben wir

25

nochmal auf dem Rückweg darüber gesprochen. „Willst du dir das nicht nochmal überdenken, das ist ganz schön hart für eine Mutter. „Ich sage immer, „vielleicht“ hätte schon viel angenehmer geklungen. Ich sagte, ich glaube nicht, daß du das so hart gemeint hast. Naja, und dann hat er wohl darüber noch einmal nachgedacht und dann rief er bei seiner Mutter am nächsten Tag noch einmal an, was da gelaufen ist, weiß ich nicht, was sie gesprochen haben, er hat sich auch darüber gar nicht geäußert. Dann ging es zu den Weihnachtsferien und er fuhr

30

auch hin zu seiner Mutter, weil wir immer nicht wußten, wie lange bleibt er bei seiner Mutter, manchmal wollte er eine Woche bleiben und kam nach drei Tagen wieder zurück. Aber diesmal hielt er auch durch, auch über Neujahr, als er dann zurückkam, da merkte ich irgendwie, der Junge ist anders. Er zog sich zurück, fing an, wieder seine aggressive Form hervorzutun. Ich dachte schon, meine Güte was ist da gelaufen? Er ließ mich auch überhaupt

35

nicht an sich ran. Schule, da war alles wieder „null Bock“ und so ungefähr: „Ich lasse mich nicht abhören, ist mir egal, du hast mir nichts mehr zu sagen“ und so auf diese Tour, nicht. Und dann habe ich gesagt: „Du sage mal, was ist los mit dir?“ Und meine jüngste Tochter hatte dann Geburtstag, und die beiden können nicht miteinander, und dann wollte sie gerne

40

kegeln gehen hier im Ort, zur Kegelbahn mit ihren Geburtstagsgästen und er dann gleich: „Nein, gehe ich nicht mit, blamiere mich doch nicht und mit euch will ich nichts zu tun haben“, alles auf eine Art und Weise. Ja, dann habe ich mich mit ihm an einen Tisch hingesetzt und gesagt: „Was willst du eigentlich, was ist mit dir? Willst du die Zelte abrechen? Ich habe dir immer gesagt, du bist freiwillig gekommen und du kannst auch wieder freiwillig gehen.“ „Das geht auch nicht auf diese Art und Weise, ich muß wissen,

45

warum und weshalb du jetzt so reagierst.“ Ich sagte, ich weiß ja gar nicht, wie ich darauf reagieren soll.“ Ich sage, „warum bist du denn eigentlich noch hier?“ „Ja, mich kotzt alles an.“ Ich sage: „Ja, warum bist du dann noch hier, man kann das doch einfacher sagen, du hättest doch jetzt mit deiner Mutter darüber reden können und sagen, gut, Mutti, gibt es einen Weg, ich möchte wieder zurück oder möchte aus dieser Pflegefamilie raus. „Weswegen bist

50

du dann noch hier, wenn du mit der Familie nichts mehr am Hut hast?“ „Na, ich bin nur noch

wegen meinen Freunden hier, ich habe meine Freunde hier und das ist das Einzige, was mich hält.“ Ich sagte: „Du, das reicht mir aber nicht, nur die Freunde. Man kann nicht nur das Gute nehmen und alles andere ist mir dann egal. Alle Pflichten, alles das, was in der Familie abgeht, so hoch liegt der Schnee, nein, das geht nicht. Du möchtest gerne wie 18 behandelt werden, das geht aber nicht. Ich kann dich nur wie 13 behandeln. Ich kann dir diese Freiheiten nicht lassen, die du gerne wünschst. Mit 13 da in der Kneipe sitzen und rumhängen, das geht nicht. Ich weiß, daß ihr dort Alkohol trinkt und solange, wie ich die Verantwortung habe, gehst du da nicht hin. Und wenn du nun absolut nicht da kegeln willst, dann nicht dazugehören willst, aus irgendwelcher Hinsicht auch immer, die ich gar nicht akzeptieren kann, du gehörst nun mal dazu. Und du hast dich solange ja auch nicht geschämt. Was ist denn nun mit einem Mal anders?“ „Ja, bei meiner Mutter da ist alles cooler und ist nicht so stressig,“ und so fing er dann an. „Ich sage, dann sag doch gleich, daß du nach Hause willst, dann haben wir das Ding abgehakt.“ Ich sagte: „Nur wegen den Freunden hierbleiben und dafür alles andere ertragen, Ralf, das rentiert sich nicht. Du hast zuviel Minus und zu wenig Plus. So empfinde ich das. Naja, und dann zog sich das bis Februar hin und dann rief ich auch seine Mutter und sagte, so und so sieht das aus, ob er zu Hause was geäußert hat, ob Weihnachten was zu Hause vorgefallen ist, weil ich mir das Ganze auch nicht erklären konnte, aus welchem Grund auch immer. Weil er ja so keinen heranläßt an sich und alles abwehrt. Aber, nein, wüßte sie nicht. Und dann meinte sie, wir könnten ja noch einmal in den Februarferien darüber reden. Wir werden die Februarferien noch einmal dazu nutzen, um uns zusammenzusetzen. Nun habe ich gleich gedacht, er würde irgendwie durch ein Telefongespräch oder so mal was andeuten, bei seiner Mutter. Mal von sich aus, hat er nicht getan. Am Tag, als es Halbjahreszeugnisse gab, tauchte sie mittags hier auf einmal auf. Ohne Vorwarnung tauchte sie hier auf und mir war das eigentlich gar nicht recht in diesem Moment, weil ich schon wieder jemand im Heim besuchen sollte, ein neues Kind kennenlernen. Und nun kam alles ein bißchen durcheinander und da mußte mein Mann alleine fahren. Ich bin dann zu Hause geblieben. Sie meinte zwar, daß macht ihr nichts, sie wäre auch alleine geblieben mit Ralf. Und da sagte ich: „Das würde mich schon stören, wenn hier fremde Leute im Haus rumlaufen, denn ich weiß ja gar nicht, was jetzt hier abgeht, nicht.“ Ja, das war ein bißchen komisch. Das Verhalten auch von ihrer Seite, naja, und dann kam sie so und dann ging das mit den Zeugnissen rund und dann sagte ich: „Hat Ralf Ihnen gesagt, daß er gerne nach Hause möchte und wie sehen sie denn das?“ Und da guckt sie ihn so an und dann sagt sie: „Was willst du, du willst nach Hause? Warum?“ „Ja, zu Hause ist das cooler und ich habe hier keinen Bock mehr“, naja so, wie das so seine Art ist. Mal hü, mal hott. Und dann fing sie an und sagte: „Du hör mal zu, wie stellst du dir das vor? Ich will auch mein eigenes Leben aufbauen, das geht nicht so, wie du dir das vorstellst, wenn, dann tanzt du nach meiner Pfeife zu Hause. Das heißt, sagt sie, daß ich zuerst komme und dann deine Freunde und dann dein Vater, aber wenn ich von der Frühschicht komme und habe mir jetzt vorgenommen, mit dir in die Stadt zu gehen oder im Sommer, wenn es schön warm ist, mit dir an den Strand zu gehen, dann kannst du deine Verabredungen mit den Freunden sausen lassen, sagte sie. So läuft das, mein Lieber, sagte sie zu ihm. Ich war richtig schockiert, wie sie so auf ihn zuging. So richtig mehr nein wie ja, aber absolut so kein Entgegenkommen. Er sagte zu allem ja und amen und ich habe bloß geschluckt. So kannte ich Ralf gar nicht. Er hat alles versprochen, „ja ja, mache ich.“ Und dann habe ich zu ihr auch gesagt, zu dieser Frau Schwerin: „In diesem Fall, wie Ralf jetzt ist und wie er dazu steht, sehe ich auch keine weitere Erziehungshilfe mehr. Etwas geben zu können. In welcher Hinsicht auch? Der Junge ist jetzt entgegengesetzt, erst kam er hier mit Haßovationen über sie hier an und hatte absolut keine gute Meinung und ich habe viel mit ihm darüber geredet. Daß man eben einmal nur eine Mutter hat und das man niemals nie sagt. Und er möchte jetzt wieder zurück, dann sehe ich irgendwo mein Ziel hiermit auch erreicht. Nun ist ja das zweite Jahr auch bald rum und wo

man das sowieso überdenken sollte. Und wenn, dann möchte ich, daß sie so langsam engeren Kontakt kriegen.“ Denn er war ja nur einmal im viertel Jahr da. Und da sagt sie: „Na so geht das ja nicht, wenn dann geht das nur nach meiner Ansicht und er hat dann seine Pflichten und er soll auch den Alltag kennenlernen.“ Weil sie ja noch mit einem Partner zusammenlebt und sie hat auch noch sein Kind da. Und dann wurde das so verabredet, daß er dann jede Ferien oder wenn freie Tage sind oder wenn sie ein freies Wochenende hat, dann da zu sein hat, nicht. Ob er sich dann hier verabredet oder nicht, das gilt dann nicht, dann will sie eben sehen, daß auch von ihm was kommt. Daß er jetzt auf sie zugeht. Naja, und dann ging das so eine ganze Weile jetzt ungefähr bis Ostern. Und zu Ostern waren ja eine ganze Weile Ferien, so 10 Tage, fast 14 Tage lang, das wollte sie wohl so mit als Probe nehmen, denn ich hatte ja zu ihr gesagt: „Also wenn, dann sehe ich das bis zu den Sommerabschlußzeugnissen noch den Übergang, nicht wieder so eine Hauruck-Aktion von heute auf morgen, nicht.“ Es muß ja vorbereitet sein und durchdacht sein. Und dann wollte sie auch die Sommerferien noch als Probe haben. Ich sagte: „Ich wäre damit nicht so einverstanden, daß kurz vor um dann wieder, er dann wieder sagt, er kommt oder er kommt nicht. Da muß ja auch die Schulabmeldung und die Ummeldung laufen, das sind ja bürokratische Dinge, die noch abgewickelt werden müssen. Und vor allen Dingen ist dann ja der Platz immer besetzt, wo andere Kinder schon wieder darauf warten, die aus dem Heim raus sollen, nicht. Ich muß ja auch rechnen und planen, da muß ja auch renoviert werden und alles wieder von vorne beginnen.“ Naja und so lala ging das dann. Nun kamen die Osterferien und er blieb auch die ganze Zeit da, kam auch wieder und sagte auch nichts. Ich dachte, ich werde schön meinen Mund halten. Er muß sagen, was läuft, aber seine Art war schon wieder die andere, nämlich offener, redseliger, und da klopfte es bei mir schon wieder so an, na hallo, so nun stehen wieder Elternversammlungen aus und die Erziehungskonferenz kommt noch. Ich habe mich dann gestern so mit ihm hingesetzt und mit meinem Mann und gefragt, was nun Sache ist. „Nun erkläre mir doch einmal, du willst jetzt nachher in den Fußball reingehen, da stehen Punktspiele und der Trainer muß wissen, ob du darfst oder nicht. Die Saison fängt ja erst im September an und da bist du doch eigentlich gar nicht mehr hier, wie stellst du dir das vor?“ „Ja“, sagte er, „da wollte ich auch schon mal mit euch darüber reden.“ „Na schön“, sagte ich, „ich habe eigentlich schon gewartet, daß du kommst.“ „Na, ich war ja jetzt auf Klassenfahrt und habe mir das alles noch einmal durch den Kopf gehen lassen, ich habe auch mit meiner Mutter darüber gesprochen und meine Mutter hat mir wieder gesagt, ja du mußt nicht kommen, wenn du nicht willst, ich will nur, daß du meinetwegen kommst und nicht für Freunde oder weiß ich was. Ich glaube, wenn wir uns am Wochenende sehen oder so mal in den Ferien, das reicht mir.“ Und ich sage: „Was heißt das nun für dich, daß du dir wieder Rosinen aus dem Kuchen suchst? Es ist doch nicht so, wie ich es mir vorgestellt habe. Was hast du dir nun vorgestellt? Welche Ambitionen hattest du denn nun, weil du wieder zu deiner Mutter wolltest? Ich habe das eigentlich als Trotzreaktion angesehen. Du wolltest jetzt, daß ich bei dir bettele, was soll denn das und wir können doch, für dich noch mehr rauspressen, noch mehr Freiheiten, die kann ich dir aber nicht zugestehen. Das geht nicht. Ich kann dich nicht in die Kneipe lassen und ich kann dich nicht bis abends um 22 Uhr draußen lassen in der Schulzeit, das geht nicht. Was ist denn nun los?“ „Ja“, sagt er, „meine Mutter hat mir ja erst gesagt, sie will sich von ihm trennen, naja dann wäre ich ja wieder alleine dagewesen, aber nun hat sie mich ja gefragt, was ich davon halte wenn sie ihn heiratet, sie muß sich ja auch absichern für die Zukunft.“ So und da ist jetzt der Punkt, wo ich sage: Naja, wenn Mutter nun gesagt hat, gut, ich trenne mich, alles paletti, du hast bei mir wieder Vorrang an erster Stelle, dann solltest du doch gehen. „Ja“, sagte er, „dann werde ich mir das noch überlegen.“ Also so will er nicht. Ich sagte: „Ja Ralf, ich weiß ja nun nicht, was da rauskommt, daß Jugendamt sagt immer, nach zwei Jahren muß eine Entscheidung gefällt werden, entweder Dauerpflege oder (). Deine Mutter muß eine triftige Begründung vorlegen, warum sie sich nicht um dich

kümmern kann oder will und du genauso.“ Ich sage einfach mal, für mich sind das keine reellen Gründe, warum er weiter jetzt mir wieder verspricht, er läßt sich hierauf ein und Schule soll auch wieder laufen um die Dinge wieder in Gang und auf die Reihe zu bringen. Wir müssen jetzt erst einmal abwarten, was daraus wird. Ich stehe dem gar nicht so positiv gegenüber, weil es für ihn keinen Vorteil bringt. Wenn er immer zwischen dieser Wahl bleibt, hin und her und hin und her. Ich sagte: „Du kannst mich nicht erpressen und du kannst auch deine Mutter nicht erpressen. Du wirst 14 Jahre und dann dauert es nicht mehr lange, dann sind es noch zwei Jahre und dann gehst du aus dem Haus. Und diese Zeit wird ja auch nochmal schwer jetzt, diese Pubertät ist wieder eine neue Phase und im nächsten Jahr steht die Jugendweihe an, da muß alles durchdacht werden und lasse es dir doch noch einmal durch den Kopf gehen, bis Mai. Rauschmeißen tue ich dich nicht, aber ich möchte gerne, weil ich ja auch eine Begründung sagen muß zur Erziehungshilfe, ich weiß gar nicht, wo ich hier Hilfe sein soll. Inwiefern? Du bist jetzt eigentlich auf dem Weg zu deiner Mutter, du hast diesen positiven Schritt gemacht und in diesen zwei Jahren Abstand gewonnen und siehst es eigentlich gar nicht mehr so negativ, wie damals, als du hierhergekommen bist. „Ja, ich habe da ja auch keine Freunde mehr,“ sagte er, „es ist anders geworden in Franzhof.“ Ich sagte dann, daß es sicherlich so ist, denn zwei Jahre, da ist eine Trennung. Man sagt ja nach zwei Jahren, „aus den Augen, aus dem Sinn“. Aber ich sagte, er findet auch wieder neue Freunde. „Nein“, sagt er, „das kann ich nicht so und dann muß ich mich wieder hochkämpfen, bis ich wieder meinen Stand erreicht habe.“ Ich weiß ja, das ist ja seine Schwierigkeit. Er braucht einen Leithammel und dem schließt er sich an. Ja und ich weiß nun nicht, wie es weitergehen soll, meine Einstellung ist auch nicht so gegeben in dieser Hinsicht, weil ich nicht weiß, wie lange das bleibt. Nicht, daß es dann wieder hin und her geht. Ich weiß auch nicht, ob man generell diese Einstellung der Mutter unterstützen sollte, erst ich, dann das andere. Ich denke auch, sie hat eine Verantwortung, von der sie ja eigentlich sehr viel spricht und diese Verantwortung wäre eben diese, entweder ja die Sache zu unterstützen zum Positiven, daß er bleibt und ihm das dann auch so zu sagen oder zu sagen: „Komm, jetzt ist die Zeit reif, komm, wir müssen es beide versuchen, wir haben beide Verantwortung füreinander.“ Es kommt ja auch noch darauf an, wie das Jugendamt es sieht, welche Begründung akzeptiert wird.

I: Also Sie sind sich im Moment selber auch noch gar nicht so sicher, wie es weitergehen soll?

B: Was das Beste für das Kind in dieser Hinsicht ist, denn für mich ist der Junge einfach, muß ich sagen. Trotzdem einfach in seiner Pubertät, wir haben uns aneinander gewöhnt, ich kann mit ihm umgehen und komme mit seinen Macken klar. Das ist nicht das Problem. Ich habe weitaus sonst ja Dinge, die viel schwieriger sind, an Kindern zu bewältigen. Die auch viel auffälliger sind, Ralf ist eigentlich in der Hinsicht gar nicht auffällig. So wie er hier reingekommen ist, diese Auffälligkeiten, die waren hier und sind auch nicht. Das Einzige ist seine Selbstdisziplin, die er nicht in den Griff kriegt. Er hat zwar immer hohe Vorstellungen von sich selbst, und auch von seinen Zielen, aber wenn er dann angefangen hat, wird er schnell müde und wirft das, was Arbeit macht, dann wieder über den Haufen. Durchhalten ist noch nicht, und das können sie in dem Alter auch noch nicht. So zielstrebig zu sein. Ich weiß nicht, was ich unterstützen soll, was hier drin auch positiv für Ralf wäre. Einfach alles so laufen zu lassen, ist einfach, ich weiß aber nicht, ob es für ihn die Lösung wäre. Ich meine, ich weiß auch, wie schwer das ist, jetzt wieder rauszukommen in eine neue Klasse, wieder neue Freunde zu suchen, die Umgebung kennt er ja da wo er zurückgeht, da hat er ja schon vorher schon gewohnt, da hat er ja keine Umstellung. Aber was ihn überhaupt zieht, ich glaube, er hat zu beiden so richtig keine Einstellung, weder zu Vater noch zu Mutter, eben eine tiefe Verbundenheit, was man sonst so sagt, das ist einfach gestört, er sieht hier und sucht seinen Vorteil. Wo komme ich am Günstigsten weg? Aber ist das nun günstig für ihn?

In der Zwischenzeit hat sich soweit in der Familie was geändert, daß der 9-jährige Kevin rausgegangen ist, der ist zu seiner Mutter zurückgegangen, ja sie hat das Sorgerecht wiedergekriegt vor Gericht, der ist im Dezember raus, aber auch auf eigenem Wunsch, er wollte nachher ja auch. Und ich habe dann aber ab den Winterferien ein neues Kind mit 11 Jahren reingekriegt. Er ist körperlich und geistig zurück und ist weitaus schwieriger zu nehmen, nicht. So wie bei Ralf, daß da eine Verbindung hergestellt wird, kann eben nicht.

I: Zwischen den beiden?

B: Absolut nicht. Weil er hat auch die Motivation, die Ralf hat, nicht, zum Beispiel mit ihm auf den Fußballplatz zu gehen oder so. Es reicht da nicht, ich meine, die Grenzen sind da zu weit gesteckt von den beiden. Ich weiß nicht. Also am Anfang konnte Ralf damit gar nicht umgehen, naja, und das habe ich ihm denn auch so gesagt.. Ich sagte: „Diese Dinge, die mußt du dann mit einkalkulieren, wenn du bleibst. Das heißt, wenn die Familie was unternimmt, wobei ich traue dir das zu, daß du hierbleibst und nicht mehr mit in den Tierpark fahren willst oder was weiß ich.“ oder der Frank, der ist zwar 11 Jahre alt, hat aber den Verstand eines 7- oder 8-jährigen. Mit dem Jungen kann ich noch gut in den Zoo fahren oder in so einen Erlebnispark und so. Wozu der Ralf natürlich keine Ambitionen mehr hat, nicht. Dann sagte ich zu Ralf: „Du, wenn ich dann wieder die Ausnahmen mache oder am Wochenende dann, weil Frank ein ziemliches Problemkind ist, der muß viel bewegt werden durch seine Medikamente, wenn wir dann eine Fahrradtour machen, ich weiß, das ist dir total öde, aber Frank ist nicht zu motivieren und er sieht, daß du zu Hause bleibst, dann fährt der nicht mit dem Fahrrad vom Hof. Und das geht nicht, da mußt du mit. Diese Ausnahmen gehen dann nicht mehr.“ So viel weiß er ja, warum muß ich, der überhaupt nicht will und du darfst. Ich sagte: „Und du bleibst dann am Computer sitzen oder gehst zu Freunden, hast du nun Fußballspiele oder Punktspiele, dann ist es natürlich was anderes.“ „Wenn du nicht da bist durch sportliche Verhinderungen, aber ansonsten müßtest du mitgehen. Lasse dir das alles noch einmal durch den Kopf gehen, ob du hier mitziehen kannst. Und mit Frank irgendwo hinzugehen, ist natürlich weitaus noch blamabler als mit allen anderen. Ja, weil er ja nicht so in diesem normalen Rahmen läuft, so wie es vorher gegangen ist. Na gut, Kevin war ja auch kein einfaches „Schoßhündchen“, aber der Kevin war immer noch kleiner, der fiel ja nicht so auf, weil er ja nun auch sehr klein von Wuchs war, das ging alles noch. Und irgendwie hatten sie sich auch nun schon aneinander gewöhnt, sie spielten ja auch zusammen Fußball, mit ihm konnte er noch mehr anfangen wie mit Frank. Ja und diese Dinge, da weiß ich nicht, wie er sich jetzt entscheidet, wie es weitergeht. Ich weiß es auch nicht. Ich sage, vom Lebensumgang her habe ich kein Problem, also würde ich sagen, weniger Probleme wie mit meinen Mädchen hier so in der Pubertät. Wenn ich von daher ausgehe, aber ich weiß jetzt persönlich nicht, was besser wäre für Ralf. Da stehe ich vor einer Entscheidung, die mir nicht klar ist.

I: Haben sie denn auch jemanden, mit dem sie darüber reden können und so?

B: Ja, da kann ich nur mit meinem Mann drüber reden und ich könnte mit der Sozialarbeiterin reden, vom Jugendamt vielleicht noch, aber ich wüßte nicht, wen ich daraufhin ansprechen sollte. Wenn ich so mit normalen Leuten rede, vielleicht mit den Nachbarn, die würden sagen: „Menschenskind was machst du dir da den Kopf heiß, überlege, was dir lieber ist.“

I: Naja die würden es nicht verstehen.

B: Gar nicht, diese Hintergründe können die ja nicht erfassen. Naja, also so zum Sprechen, ich wüßte das nicht. Letztendlich muß ich mit der Entscheidung ja leben können. Also mir wäre es leichter, wenn das Jugendamt entscheidet. Muß ich sagen, dann wäre mir ein Stück abgenommen. Weil ich auch gar nicht weiß, ob ich positiv oder negativ darauf reagieren soll. Es kommt natürlich darauf an, wie das angesprochen wird auf dem Jugendamt. Ich bin mir nämlich nicht so sehr sicher, was es bringt, jetzt, für ihn auch. Für ihn jetzt persönlich wäre dieser Gleichlauf, in dem er drin ist, erstmal von Vorteil. Aber für sich tief drin bräuchte er es auch wieder, daß er sich durchsetzen lernt. Der hat sich so an seinen Freund geklammert, das

war schon, wo der austritt, tritt der rein. Das war schon eine Traumvorstellung, daß er mit seinem Freund mitgeht, daß die beiden mal eine Bude haben werden, obwohl sein Freund grundsätzlich, denke ich jetzt mal, interessiert wäre. Das merkt Ralf gar nicht so, er hat sich irgendwo total von ihm abhängig gemacht.

5 I: Der ist in der gleichen Klasse?

B: Ja, und da habe ich ein bißchen Probleme und diese Probleme würden auch kommen, wenn er nachher die 10. Klasse verläßt und in die Lehre geht, gut, es ist auch wieder ein Reifesprung. Denn 8., 9. und 10. Klasse, das sind noch drei Jahre. Da kann auch noch viel passieren, auch wieder im Köpfchen. Das ist die eine Seite, die andere Seite ist, ja sollte er erst, denn er ist eigentlich intelligent, nur will er sich das nicht zugestehen, weil er eben da große Schwierigkeiten hat, daß er so ein Herdentier ist, er muß eine Anerkennung haben, er braucht einen Mittelpunkt damit er im Mittelpunkt stehen kann. Aber sich das selbst zu erarbeiten in irgendeiner Hinsicht, nein, da traut er sich nicht ran. Und in dieser Beziehung weiß ich auch nicht, wie man da mit der Mutter umgeht. Eigentlich hätte man ja nun von einem erwachsenen Menschen was anderes verlangt oder erwartet. Das alles auch in dieser Phase, wenn ein Kind 13 ist, und er wird 14, das alles nicht so eng sehen und für mich ist es negativ oder ein klares oder verstecktes Nein der Mutter. Weil sie feige ist, ihm das so ins Gesicht zu sagen. Zu sagen: „Du, höre zu, es geht nicht. Ich habe Angst davor, daß alles wieder von vorne losgeht und ich habe Angst vor der Verantwortung.“

20 I: Das merkt er aber nicht so?

B: Ich weiß es nicht. Also da weiß ich nicht, also ich würde sagen, weil Ralf ist ja ein intelligenter Junge, aber wieviel er da nun schon reingucken kann in seinem Alter, das weiß ich nicht. Das ist das, was ich so von außen beobachten kann.

I: Ist natürlich immer noch die Frage, ob das überhaupt gut gehen wird?

25 B: Ja, es würde Streß geben, purer Streß. Weil sie würde ihn behandeln, so wie er weggegangen ist, und das kann man nicht mit Ralf. Und das habe ich ihm auch gesagt. Ich sage: „Ralf, ich sehe das kommen, du hast dich mit deinen Freunden nur mal den Nachmittag verabredet und dann steht deine Mutter in der Tür und sagt, nein, heute Nachmittag gehen wir beide schön an den Strand. Du mit deinen 14 Jahren mit deiner Mutter am Strand, kannst du dir das Bild vorstellen?“ Ich sage: „Wie lange hältst du das durch? Einmal? Zweimal? Und dann explodierst du? Was dann? Willst du dann auf der Straße liegen oder ins Heim gehen?“ Naja, das sieht er dann ja nun in der Hinsicht, nicht. Ich weiß es nicht, ich sage ja, es geht darum, was nun positiver oder negativer für ihn wäre. Raten kann man da wahrscheinlich gar nicht. Es ist leicht, es so weiterlaufen zu lassen auch. Ohne sich einen Kopf zu machen. Aber die Lösung ist es nicht. Ich meine, vielleicht hat er begriffen, hier in dieser Hinsicht, Erpressung läuft nicht. Wenn ich hier bin, muß ich mich diesem Familienverband genauso unterordnen wie bisher, auch wußte er ja, daß er immer mal wechseln kann, daß er sich die Kinder nicht aussuchen kann, die kommen. Die kann nicht mal ich mir so richtig aussuchen.

I: Ist das jetzt schon ein Kind, was über den Verein gekommen ist?

40 B: Wir sind ganz privat darauf eingestiegen, mein Man hat das jetzt übernommen, hat den Jungen übernommen, weil er braucht wirklich eine Bezugsperson und ich würde ihn in diese Familie nicht reinintegriert kriegen. Weil ich zum Beispiel jetzt, wenn ich alleine wäre, mich nur um den Frank kümmern müßte und für die anderen gar nicht mehr da wäre. Das ist nicht akzeptabel. Und so hat sich nun unsere Familiensituation in der Hinsicht geändert, er wollte ja gerne noch dieses Studium machen, als Heilerzieher. Und es war auch alles klar und in Tüten und Papier, es hatte schon alles geklappt, dann wurden von der EU die Gelder gestrichen, Montags sollte es losgehen und Freitags kam die Absage. Entweder mit 10 000 DM Selbstbeteiligung, ja und wo sollen wir 10 000 DM Selbstbeteiligung hernehmen. Das Arbeitsamt übernimmt so etwas nicht, die haben gesagt, sie haben schon vorher die 8 Monate gezahlt, mit der Weiterbildung und naja, nun haben wir erstmal gesagt, machen wir es so, das

kam auch gerade an dem Punkt, wo das ausfiel, dieser Anruf vom Amt, daß es so und so aussieht. Und dann haben wir uns den Kopf gemacht, denn ich habe gesagt, ich übernehme das nicht. Das kann ich alleine gar nicht. Das Kind muß rundum immer ärztliche Betreuung haben, ich habe 7 Ärzte abzureisen und dabei noch die anderen Kinder zu nehmen, das wird
5 nichts. Ich kann nicht jedem sich dem Selbstlauf überlassen, das geht nicht. Ich habe ja auch noch Haus und Hof dran. Und dann hat mein Mann gesagt, gut, ich mache das jetzt auf eigene Kappe so lange wie es geht, vielleicht kriege ich noch vormittags eine Halbtagsarbeit, um vielleicht als Hausmeister oder so etwas dazu zu machen. Und nachmittags, wenn Frank von der Schule kommt, geht er in die Förderschule nach Grünstadt, um dann da zu sein.

10 I: Und die Bezahlung erfolgt über das Jugendamt?
B: Ja.
I: So als Tagessatz?
B: Nein, das ist dieses Pflegekind mit Mehraufwand, so läuft das denn. Ja wir haben dann auch die Krankenversicherung gemacht und versuchen, so jetzt erstmal durchzukommen.

15 I: Der Verein steht doch auch zur Verfügung?
B: Der Verein hat sich nie wieder gemeldet. Nein, der hat nicht sich zu Weihnachten gemeldet, sich nicht zu Ostern gemeldet, der war damals ja mal mit einem Kind hier, was hier nicht mit reinnehmen konnten. Und seitdem ist kein Zeichen, ich weiß nicht mal, ob es den Verein noch gibt oder sonst was. Wir haben da auch nicht mehr nachgefragt, denn sie wollten
20 das ja gar nicht, daß wir da noch mal nachfragen. Sie haben ja alle unsere Adressen, die Bewerbungsunterlagen, das liegt ja noch alles da, und von da ist nie wieder ein Echo gekommen.
I: Ist aber komisch.
B: Ja, weiß ich nicht.

25 I: Oder vielleicht haben die im Moment keine Kinder oder so?
B: Das ist möglich.
I: Aber trotzdem könnten sie sich ja melden.
B: Ja, das habe ich auch so gedacht. Wenn man nämlich Interesse hat, dann müßte man auch mal anfragen. Die Leute können ja nun nicht sitzen und warten, bis der Verein kommt. Die
30 müssen ja was unternehmen. Und da sind sie natürlich nicht verfügbar, wenn sie sie gerne haben möchten. Das kann man ja nun nicht verlangen. Ja, da habe ich gar nichts mehr gehört, absolut nicht. Ja nun muß ja irgendwann noch im Mai diese Erziehungskonferenz, Mai o. Juni sein und da muß nun was kommen, ich weiß es ja nun nicht. Also ich weiß jetzt in dieser Beziehung nicht, was richtig ist und ich kann es ja nicht alles so dem Gleichlauf überlassen.

35 Aber was nun positiver ist, weiß ich nicht. Einfacher ist die Lösung für Ralf und für seine Mutter. Aber ob es was bringt? Vor allen Dingen, es kann natürlich auch sein, daß das Jugendamt sagt, es liegen keine triftigen Gründe vor, in der Hinsicht. Es geht ja einfach auch um die finanzielle Seite. Sie müssen ja auch rechnen und bei allen Pflegekindern rechtfertigen, ja, das es ein Pflegekind ist. Und das ist, so sage ich das immer in
40 Anführungsstrichen, eine Wohlstandspflegekind. So wie Frank zum Beispiel, da ist die Mutter totale Alkoholikerin, so daß sie sich absolut nicht um ihn kümmern kann. Ja, das ist nun ein Pflegefall, da geht es nicht anders. Im Heim hat er nicht mehr reingepaßt, weil er eben eine feste Beziehungsperson brauchte und nicht dieses Wechselhafte und auch nicht diese große Gruppe dann. Vor allen Dingen, er war da auch der Jüngste in seiner Gruppe und die anderen
45 hatten schon wieder Kinder, sind ja alle älter hier.
I: Und die Mädchen haben sich auch an den Frank gewohnt?
B: Ja, meine kleine Tochter kommt gut klar, sie sind ja nun beide gleichaltrig, er wird 12 Jahre, sie ist 12 Jahre, das geht, es sind zwei solche Haudegen. Die kommt mit ihm noch ganz gut zurecht. Meine Große, die hält sich da auch raus. Für sie ist das natürlich auch nichts
50 mehr. Und er ist nun auch so ein besonderer Typ, den sie noch nicht hatten. Durch diese

Aggressivität, die er so an den Tag legt, ja dieses Bestreben, im Mittelpunkt zu stehen, ja, mit allen Konsequenzen, und da wird er wird er auch schon mal handgreiflich. Ja, handgreiflich gegen Mensch und Vieh und Gegenstände. So ist er eben. Die beiden Großen ziehen sich dann zurück, sie stellen sich mit ihm da nicht hin und diskutieren. Die sind ja auch in einer ganz anderen Entwicklungsphase jetzt ihm gegenüber, nicht.

I: Da kann ich mir vorstellen, daß das auch wieder eine ganz schöne Belastung ist, wenn so ein Kind wieder in die Familie kommt?

B: Ja, es ist jedes Mal so, erst muß man das andere verkraften, der Kevin war 8 Jahre hier, davon muß man sich auch emotional lösen, auch die Kinder. Ich meine, er kommt jetzt noch auf Besuch immer und dann ist die Freude groß, er hat ja natürlich dazugehört von klein auf an, das ist normal und da hat natürlich die Große auch eine ganz andere Beziehung dazu als zu Frank. Und wenn einer natürlich mit 11 Jahren reinkommt, an Ralf hat sie sich jetzt so langsam gewöhnt, das konnte sie auch erst gar nicht verstehen, daß er nun wieder raus wollte. Obwohl die beide eigentlich gar nicht so sehr recht gut zurechtkommen. Sie haben eher ein Konkurrenzverhalten. Aber ich sage in der Not, naja, da halten sie schon zusammen. Wenn es darum, geht in der Schule oder so, das geht dann schon. Weil sie ja auch mit die gleichen Probleme haben, mit Freunden oder so. Wie kriegen wir nun die beiden „Alten“ rum, um das zu kriegen, was wir jetzt gerade möchten. Da fällt ihnen denn schon was ein. Dann halten sie schon zusammen. Das ist natürlich immer ein Umschwung, da ist die ganze Familie, wenn so ein Kind rausgeht, vor allen Dingen, wenn es so kurzfristig ist, dann ein Kind wieder reinkommt, wenn es klein ist, gut. Kein Problem, je kleiner das Kind ist, um so besser, aber bei größeren Kindern, da ist das natürlich schon emotionaler. Einer grenzt sich aus und der andere, dem ist das egal, was so läuft, der Dritte kämpft. Es ist nicht leicht, aber irgendwie, für mich ist es eine große Hilfe, wenn mein Mann hier zu Hause ist und mir den Frank abnimmt. Da bin ich eigentlich für fast nur das rein Äußerliche zuständig. Und er hat ihn auch gleich als feste Bezugsperson anerkannt. Für ihn ist das nun neu, einen Mann als Bezugsperson zu haben. Im Heim, dort lebt er seit dem 7. Lebensjahr und dort waren nur Frauen, und Männer hat er früher auch nur durch Pornographie kennengelernt, durch seine Mutter. Er hat überhaupt kein Verhältnis zu seinem eigenen Körper. Auch so zur Sexualität gar nicht, weil er es ja nur falsch kennengelernt hat und das von klein auf an bis zum 7. Lebensjahr. Und er hat seine Mutter eben auch nur betrunken erlebt. Dadurch ist er in seinem Gesamtbild ganz schön geschädigt. Sein Empfinden anderen und sich selbst gegenüber, dadurch denke ich, resultiert auch diese große Aggressivität. Er ist natürlich auch immer noch in Behandlung in Hammelstadt. Er steht unter Medikamenten, aber das alles kann man den anderen Kindern, auch wenn sie zwei Jahre älter sind, nicht immer so klar machen. Warum er so reagiert auch uns gegenüber, denn er hat ja keinen Respekt Erwachsenen gegenüber. Er denkt, du bist ein Kumpel und so. Bei mir nicht, also bei mir ist so, daß er nur Erzieherinnen kannte, daß ist ein anderes Limit. Und mein Mann ist nun der gute Kumpel für ihn. Da muß man dann schon ganz schön aufpassen, wie weit er geht. Und die anderen beobachten das ja auch und das ist natürlich ganz schwer, den Kindern beizubringen und zu sagen: „Du, das schafft er noch nicht so zu realisieren wie du, von dir erwarte ich aber, daß du diesen Punkt bringst, der Höflichkeit.“ „Ja wieso darf der denn, das ist doch gemein?“ So geht es dann. Es ist immer ein Riesengewühle, das ist immer wie ein Erdbeben in der Familie, nicht. Ja so befinden wir uns gerade in dieser Zeit.

I: Es ist alles ganz schön im Umbruch?

B: Ja, im Moment ja. Ich meine, nun kann sich natürlich wieder alles entscheiden. Ich denke ja so, wie ich das Jugendamt kenne und so, daß es normalerweise so wäre, daß die froh wären, wenn wir ja sagen und alles wieder so seine ruhige Schiene weiterläuft. Damit sie natürlich nicht alles wieder umstellen müssen. Das ist der ruhigere Weg für alle. Ich weiß aber nicht, ob es der bessere ist. Das muß ich so ehrlich sagen.

I: Und ihr Mann sieht das ähnlich oder?

B: Ist klar, ich kann mir das auch vorstellen warum. Weil Ralf und er nie eine so feste Beziehung hatten, wie wir beide zusammen. Für ihn ist mein Mann immer ein Rivale, sein Vater ist für ihn sein großes Vorbild, wenn er ihn auch, wie soll ich sagen, nicht so sehr achtet, aber er himmelt ihn irgendwie an, seine Art und Weise. Und da paßt mein Mann jetzt natürlich, der ihm jetzt was sagen will, gar nicht in sein Konzept. Aber dieses Konkurrenzverhalten war aber eigentlich von Anfang da. Diese Provokationen auch von Ralf ihm gegenüber, die ich nie einstecken mußte. Obwohl ich eigentlich immer gedacht habe, daß durch seine negativen Ambitionen seiner Mutter gegenüber ich jetzt auch der Prellbock wäre. So wie der dann hier ankam, aber das war nicht. Absolut nicht. So lange wie mein Mann immer unterwegs war, hatten wir ja nur am Wochenende noch diese Berührung. Und nun mit einem Mal war ja im Dezember Schluß und seit Januar ist er ja nun schon zu Hause, naja das ist klar, das ist vorprogrammiert. Ich gehe da sowieso ein bißchen lockerer ran. Ich sage mir, ich kann das akzeptieren, sie sind jetzt in ihrer Sturm- und Drangzeit, diese Null-Bock-Richtung, weil ich immer hoffe, von seinem Intelligenzgrad her, er schafft die Schule. Bei ihm ist es ja nur, er muß sich dort konzentrieren und nicht andere Dinge im Kopf haben, dann reicht das völlig. Jedenfalls für einen guten Realschulabschluß.

I: Also in der Schule läuft es soweit gut?

B: Ich hoffe es. Ich sehe von ihm nicht. Ich habe keine Zensuren mehr gesehen.

I: Nein, zeigt er sie ihnen nicht?

B: Nicht mal zur Unterschrift, dann mußte ich sie schon fordern, ich weiß auch gar nicht, wie die Lehrer, wie die Lehrer das machen. Ich denke einfach, er wird viel in Schutz genommen, der arme Ralf und so. Weil er schon immer war in der Klasse. Nun war die Lehrerin eine ganze Weile nicht da, die hatte einen Schlaganfall. Die ist jetzt erst wieder seit Februar da, die war bestimmt 4 Monate nicht da. Das fehlt ja nun. Nun hatte er auch überhaupt keine Ambitionen mehr, irgendwas zu tun. Seit Weihnachten schläft er total in der Schule, ich glaube auch nicht mehr, daß er es schafft dieses jetzt rauszureißen, wenn er jetzt umdenkt. Bis jetzt hat er uns wirklich gezeigt, daß er nicht mehr will und da können wir mit ihm reden, was wir wollen. „Ich will nicht lernen und jetzt erst recht nicht.“ So war das jetzt. Einfach wirklich so, daß man gesagt hat, o.k. er schließt jetzt ab, und so sprach er dann ja auch, zog sich aus allem zurück und er hat sehr distanziert in der letzten Zeit zu uns gelebt, bis jetzt eben nach Ostern, wo es wieder umgeschlagen ist. Ich denke schon, da sind viele Dinge, die jetzt kommen. Am 10. haben wir jetzt wieder Elterngespräche, die bestimmt nicht so schön sein werden. Vom Zensurenspiegel her. Die ich aber daraufhin wirklich zurückleite zu zeigen, daß er nicht mehr will. Er weiß ja, was ich von ihm erwarte, aber er zeigt mir, daß er es nicht tut. Er geht ja hier raus, es kommt wieder alles neu, er sieht eben einen Neuanfang, dann wird alles anders, alles besser, eben dieses kindliche, naive Verständnis. Ja und mit einem Mal ist das alles gekippt, sicherlich auch mit der Vorstellung der Mutter. Erst hat Mutter so gesagt, jetzt sagt Mutter so. Also war wieder kein Verlaß. Und er wollte wahrscheinlich ja doch wieder bei Mutter angenommen sein, vielleicht hat sie ihm das jetzt auch über Weihnachten gezeigt, weil sie selbst in Spannung mit ihren Partner gelebt hat und hat sich dann wieder an Ralf gehängt, so kann ich mir das persönlich nur vorstellen und dann ist es mit einem Mal da wieder gekippt das Verhältnis, daß sie das Kind, sage ich mal, benutzt wie einen Teddy. Es ist zwar traurig, aber ich empfinde das so. Das ist nicht gut für ihn. Aber es wäre auch gut für ihn auf eine Art, irgendwo schon eine Linie für sich selbst zu finden und nicht jetzt, wo er das gelernt hat, von klein auf an zu versuchen, meinen Vorteil aus jeder Beziehung herauszuschlagen. Ich denke, daß es sonst für ihn sehr schwierig wird, beziehungsfähig zu werden. Denn das läuft und das versuche ich ja immer, ihm zu erklären. Eine richtige Freundschaft kann so nicht laufen. Bei seinem Freund merkt er das nicht so, weil er eine andere Beziehung hat, er läuft immer hinterher. Er sucht diese Freundschaft ungemein. Er ist

der Suchende, aber ich habe oft schon gehabt, wenn Mädchen seine Freundschaft gesucht haben, die er dann nicht wollte. Also er hat sie dann sozusagen eiskalt ausgenommen und dann laufen lassen. Und darum befürchte ich eben, wenn er meint, dieses fortsetzen zu können, daß er später im Leben große Schwierigkeiten bekommt im späteren Leben. Ich sage,
5 gut, er ist jetzt erst 13, er wird 14, aber irgendwo etabliert sich jetzt ja schon dieses Verhalten ein Stückchen voraus. Das kann natürlich über den Verstand nachher geregelt werden, aber instinktiv wird er wieder darauf ausgehen. Es kommt natürlich auch immer auf die Partnerin an, nicht. Da weiß ich nicht, also in dieser Beziehung, wenn man weiterdenkt, wo könnte das Kind landen? Wird es im Leben irgendwo stranden oder auch seinen Weg finden. Sucht man
10 unweigerlich, wenn man ihn, jetzt so rausgehen lassen würde. Weil es ganz schlimm ist, ein Kind ja dann irgendwo gehen lassen zu müssen, zugucken zu müssen, wie es nicht funktioniert. Das kann natürlich sein, dann auch selbst mit diesem Schuldgefühl leben zu müssen. Natürlich macht man sich Vorwürfe und sagt, Mensch, was hast du bloß verkehrt gemacht? Du hättest kämpfen sollen, hättest dich bemühen sollen. Bloß ich kann hier zum
15 Beispiel keine Kompromisse eingehen. Die er gerne möchte, ihm zeigen, ja, geht nicht. So gerne wie ich es auch tun würde. Wenn ich das nun so sehen würde, okay, wenn er nun nicht will, so eine Fahrradtour und irgendwie ist das öde, weil es nicht nach seinen Vorstellungen geht, gut, dann bleibt er eben zu Hause. Das geht nicht. Das kann ich gar nicht mehr tun. Es ist im Moment so ein Stückchen offen. Ich meine, das Amt hat das ja natürlich auch gemerkt,
20 daß ihre Argumente (). Wo ich dann gesagt habe, Ralf hat die Ambitionen, wieder zurückzugehen. Daß sie eben der Punkt ist und die eigentlich zugemacht hat. Die immer nur macht, was für sie gut ist und nicht die Initiative ergreift und sich sagt, diese Zeit nutze ich noch für mein Kind. Zwei Jahre sind wieder verschenkt, denn ihre Tochter lebt ja auch immer noch im Heim, obwohl sie jetzt ja nun wieder eine Beziehung zu ihr aufgenommen hat. Sie
25 hat sie ja ihrem Vater, der sich sonst in der schwierigen Zeit um sie gekümmert hat, wieder abspenstig gemacht. So geht das immer hin und her. Es ist also ein furchtbares Hin- und Hergeziehe zwischen den beiden geschiedenen Ehepartnern. Das sollte man sich gar nicht vorstellen, wie die Kinder darunter leiden.

I: Wie ist der Kontakt von Ralf zu seinem Vater?

30 B: Sehr lose, der war der einzige und vorher so gut eigentlich. Und jetzt neuerdings, wo das mit Mutter wieder läuft, ist es dann abgebrochen.

I: Richtig abgebrochen?

B: So richtig, der Vater ruft immer wieder an und fragt, was mit dem Wochenende ist. Er eiert dann bloß rum und sucht Ausreden. Nun hat er mich letztens auch angerufen und gesagt, wie
35 ich das sehe. Ob Ralf überhaupt Ambitionen hat zu kommen. Und da sagte ich, daß ich im Moment nicht denke, daß er Ambitionen dazu hat. „Ja warum ist er dann nicht ehrlich?“ Ich sagte: „Das habe ich zu ihm auch gesagt, er sollte ehrlich sein.“ „Vielleicht müssen sie ihn mal fragen.“ Ich denke, im Moment ist es auch nicht diese Beziehung, weil es immer hin und her geht. Ich denke schon, daß es ein Stück von der Mutter jetzt ausgeht. Weil er für sich
40 selbst irgendwo diesen Entschluß gefaßt hat. Das ziehe ich jetzt durch. Er zieht das durch und er war jetzt seiner Mutter ein Stück hörig. Was jetzt wird, ich denke, was jetzt wieder anfängt, ist diese lose Pendelei. Alle viertel Jahre mal sehen reicht doch.

I: Ja, wenn sie so jetzt zurückdenken, sie haben viele Dinge erzählt, die sehr belastend sind, wenn man die Kinder aufnimmt und betreut, aber es gibt bestimmt auch schöne Sachen, die
45 sie so erleben, vielleicht kleine Sachen, gibt es so etwas oder?

B: Ja, schöne Sachen gibt es natürlich auch. Ja, bestimmte Dinge jetzt im Teenageralter, die zu beobachten sind, wenn es denn um Partnerschaften geht um Freundschaften geht, wo man selbst noch einmal zurückdenken kann, weil es einfach schön ist. Wie jeder da rangeht und wie sie miteinander umgehen. Das sind schon lustige Begebenheiten, die sie denn so haben,
50 wenn sie so gerne erwachsen sein wollen und wie das manchmal so in die Hose geht. Es sind

natürlich nicht mehr soviel Begebenheiten oder schön, die man so empfindet, als wenn man noch Kleinere hat. Bei den Großen, sage ich jetzt einfach mal, ist die Nestzeit vorbei. Jetzt haben wir die Reibezeit, das heißt, untereinander reiben sie sich und sie stellen mitunter ja alles in Frage, was wir so sagen und versuchen ja nun, ihre Grenzen jetzt weiter zu stecken.

5 Und dadurch haben wir jetzt eine enorme Reibezeit. Sie sind alle ziemlich so in einer Gruppierung drin, der eine mehr oder weniger, die in die Pubertät jetzt hineingehen und wo sie anfangen, sich langsam zu lösen. Von dem, was sie sonst als völlig normal gesehen haben an Normen. Sie gucken jetzt über den Nestrand. Sie versuchen gerade ihre ersten Flugversuche, wie man so schön sagt. Das ist auch meine erste Zeit in diesem Alter mit den

10 Kindern so mitzugehen, ist gewöhnungsbedürftig. Es ist nicht leicht, aber ich würde sagen, es ist auch nicht so, daß man es nicht ertragen könnte. Es gibt Tage wo ich sage, nein, was machst du hier, warum? Mensch gehe raus, mache deinen 8-Stunden-Job und gehe nach Hause, suche dir was anderes. Aber wiederum ist da so viel, was mich auch daran fasziniert. Auch an dieser Arbeit, wie reagiert ein Mensch, was geht in einem Kind so vor sich, wenn

15 man jetzt schon mit einer ganz anderen Reife sehen kann, wie verschieden die Kinder reagieren, auf bestimmte festgelegte Situationen. Auch, aus welchen Verhältnissen kommen sie, welcher Unterschied besteht zwischen den Pflegekindern und deinen eigenen Kindern? Wo sind sehr enge Gemeinsamkeiten im Erwachsenwerden? Ich würde immer sagen, es gibt nicht viel, ich brauche zum Glück nicht so sehr viel Unterschiede machen, das ist ein

20 Pflegekind und das ist mein eigenes Kind. Dieses Problem habe ich nicht. Es sind viele Dinge, wo ich sagen würde, beim eigenen Kind suchst du danach und fragst dich, wo hat sie das bloß her? Wie kommt die dazu? Wo hat die das Klauen und das Lügen her? Meine Töchter sind auch beide wie Tag und Nacht. Wo ich sagen muß, also kein Unterschied. Ralf ist zum Beispiel ein Kind, mit dem ich sehr gut umgehen kann, auf den ich auch zugehen kann und den ich verstehen kann. Auch vom Kopf her, wo ich nachvollziehen kann, warum tut er das oder warum denkt er so. Wo ich meine eigenen Schlußfolgerungen ziehen kann. Und dann gibt es wieder andere Kinder, wo ich mich wieder neu hineinversetzen muß, wo es mir natürlich auch nicht leicht gefallen ist, wenn er 8 Jahre hier war und so. Den wir von klein auf an großgezogen haben. Der so emotional zur Mutter gegangen ist und sich eigentlich so

30 provokativ wirklich hier rauskatapultiert hat und wo man zum Schluß dann gesagt hat, es war sogar manchmal ein Stück aufatmen da, es war nicht nur Wehmut und diese Dinge eben halt, die so abwechslungsreich sind im Leben, die man sonst bei einer Routinearbeit nicht so hat. Oder nicht so intensiv erlebt, weil ich sie ja 24 Stunden erlebe. Viel Freizeit bleibt nicht dabei, also sehr viel an sich selbst zu denken in der Hinsicht ist ja nicht.

35 I: Ja viel Zeit für sich haben sie ja nicht, wann haben sie mal Zeit?
B: Ja wann habe ich Zeit, eigentlich abends wenn die Kinder im Bett sind und diese Zeit wird natürlich immer später. Je älter die Kinder jetzt werden, dann muß ich langsam schon sagen, jetzt ist es 22 Uhr, jetzt geht es aber los. Ich bin kaputt. Dann habe ich vielleicht noch eine oder ½ Stunde mit meinem Mann, worüber wir dann noch reden können oder eben diesen

40 Vormittag, wo nur die Kleine da ist. Aber da wird eben auch viel draußen gemacht, im Winter ist es natürlich noch anders wie im Sommer. Viel Zeit bleibt nicht und wir müssen ganz doll angeln und jede Minute nutzen, um auch in der Partnerschaft bestehen zu können. Es ist ein gewaltiger Unterschied, der Mann ist zu Hause und macht noch die gleiche Arbeit, das ist eine riesige Umstellung. Sich selbst zurückzuschrauben, weil er ein ganz anderes Konzept

45 sieht wie ich manchmal. Dieses müssen wir aber so bringen, daß die Kinder davon nichts mitkriegen, eben diese Meinungsverschiedenheiten. Weil ich denke, daß es sehr negativ ist, wenn die Kinder merken, ich kann zum einen gehen, der sagt ja und der andere sagt nein. Das gibt es gar nicht. Wobei die Kinder schon merken, daß wir uns da nicht immer einig sind, aber nachher im Prinzip dann das Durchsetzungsvermögen, daß eben beide nein oder beide ja

50 sagen. Wir haben dann meistens nur dieses eine Thema, was jetzt gerade aktuell anliegt. Das

ist natürlich Freizeit, wenn man mal sagt, ich lege die Beine hoch oder lese ein Buch. Das ist nicht drin, weil die Kinder auf eine Art dicht beieinander sind, dann ist die ganz Kleine noch auch noch da, die das verlangt, der Frank ist eben so, daß er überall noch dazwischen sitzt und rein raus, rein raus. Der viel Zeit in Anspruch nimmt, wo man auch immer hinterher sein muß, wo man ihn auch nicht draußen alleine lassen kann. So ist man immer so...

I: Aber Sie würden es trotzdem immer wieder tun?

B: Ja im Moment o.k. Es ist schon, daß man sagt, Menschenskind jetzt sind 10 Jahre voll und manchmal graut es mich, wenn ich sage, Mensch, noch mal 10 Jahre ranhängen, aber dann denke ich auch wieder, wenn die Kinder dann raus sind, aufhören damit wäre auch noch nicht mein Ding. Dauert ja gar nicht mehr all zu lange. Aber meistens schiebt man es doch weg an später zu denken, weil es einfach noch nicht so weit ist. Gut, ich muß sagen, ab und an kommt schon mal der Wunsch, ein Wochenende Ruhe, nur wir beide, raus hier.

I: Da ist aber keiner in der Familie, der mal das Wochenende oder wenigstens mal einen Tag hierbleiben kann?

B: Für alle Kinder da zu sein, ist in dieser Zusammensetzung wieder nicht möglich. Gerade jetzt, wo der Frank neu da ist, geht es nicht. Aber ansonsten habe ich viel Hilfe noch von meinen Schwiegereltern. Die dann schon mal alleine, wenn ich mit der Familie weg muß jetzt, die dann hier mal einhüten. Aber so, wer würde sich das zutrauen und ich bin eigentlich auch der Typ, der gar nicht loslassen kann von dieser Verantwortung. Da würde ich das ganze Wochenende denken, ich könnte nicht abschalten. Ich würde dann auch zwei- bis dreimal am Telefon hängen und fragen, wie es läuft und was los ist, das würde nichts bringen. Ich bin noch nicht so weit.

I: Wenn Sie noch einmal so zurückblicken, also auch die Zeit mit Ralf bis jetzt so, was fällt Ihnen dazu ein?

B: Also von dem Tag schon, von der Prognose, wie er hier vorgestellt wurde, zur Entscheidung wie er hier ankam, also ich habe eigentlich nicht viele negative Dinge mit ihm erlebt. So ganz krasse negative Dinge, wo ich sagen würde, die wie ein Schockerlebnis waren. Das waren die neuen Dinge, zum Beispiel er hatte ganz andere wie die anderen Kinder, er war geeicht auf Markenklamotten und so was alles. Da stellte er Ansprüche. Dann ging das damals los wegen der Raucherei diese Phase, wo ich dann ganz neu einsteigen mußte und umdenken mußte, wo ich mir vorher noch gar keinen Kopf gemacht hatte. Zum Beispiel wie dieses Problem zu lösen wäre. War ganz interessant, wie man dann nachher diese Lösung gefunden hatte. Jetzt wo Frank bei uns ist, reicht die Bushaltestelle natürlich nicht mehr, oder daß er sich da hinstellt und raucht und Frank das sieht, daß er Rauchen geht. Frank raucht auch und er würde auch Alkohol und alles trinken, bloß er kann es von seiner Gesundheit, von seiner Psyche gar nicht mit den Tabletten und dem Saft vertragen. Und das wäre natürlich sehr negativ für ihn. Und damit er mir nicht auf diese Idee kommt, hat er striktes Rauchverbot und dann sagen wir, Ralf, gehe doch bitte ein Ende weiter vom Grundstück also. Das akzeptiert er dann alles. Das klappt. Es geht schon also, ich muß sagen, diese zwei Jahre mit Ralf waren lehrreich, also wo man wieder Neues erschließen konnte, weil er eben weiter war schon wie meine Kinder, und auch aus einem ganz anderen Umkreis kam, wo ich mich neu mit dieser neuen Blockszene auseinandersetzen mußte, mit der rechten Szene, mit dem Satanismus, mit all diesen Dingen, wo man sich viel belesen mußte, sich Gedanken darüber machen mußte, aber ich würde nicht sagen, daß es negativ war. Also ich könnte mir hieraus eine positive Bilanz ziehen, weil man einfach sagen kann, es war was Neues. Ganz andersartig erstmal, weil ja auch die Familiensituation so anders war. Er kam nicht aus einem verwahrlosten Haushalt, so ein Alkohol- oder Drogenhaushalt. Was ja sonst immer mein Umgang war mit den Menschen. Dies war eben mal ganz aus dem Rahmen gegriffen mit Ralf. Ich sage ja, ich weiß nicht, aber ich denke mal, daß es weitergeht. So vor sich hinplätschern wird. Vielleicht kommen auch noch die Auseinandersetzungen, wenn er älter

wird. Obwohl er eher ein ausgeglichener ist, seine Emotionen muß ich sagen, sind noch gar nicht so pubertätsreif, wie man das sonst beim Mädchen erfährt, sondern er ist in der Hinsicht leicht zu lenken. Gut, wenn es ihm nicht paßt, dann sagt er einem das auch. Er geht nach oben, knallt die Tür zu und denn ist es gut. Aber er kommt dann wieder runter und dann ist das Thema gegessen. Anders wie meine Große zum Beispiel, die 14-jährige, die kommt und diskutiert natürlich ohne Ende. Ohne Ende, Mutti ist die Konkurrentin, so dieses „ich habe Recht und ich habe das so gemeint und nun mußst du das auch akzeptieren“. Und so, „du hast sowieso keine Ahnung, denn du bist schon so lange raus, verstehst das überhaupt nicht“ und naja. Es ist leichter in der Hinsicht, also ich persönlich von mir aus habe es leichter mit ihm im Umgang, in den Konsequenzen. Er ist auch so, er merkt das dann auch, wenn er total über die Grenze geschossen ist, daß er dann schon mal zurückkommt und sagt: „Entschuldigung.“ Meine Große sagt bei jedem Bißchen: „Tut mir leid.“ Also da kann man dieses: „Tut mir leid“, also nein, wenn er kommt, dann weiß ich, das hat er sich abgerungen, hat sich das durchdacht, nicht. Er ist da in vieler Hinsicht abgeklärter. Auf der anderen Art ist er wieder viel kindlicher, viel naiver noch. Er ist viel weiter in unrealistische Träumereien verstrickt wie die Große, wie Katja. Sie sind eben doch ganz verschieden.

I: Wie ist es weitergegangen mit dem Kontakt zur rechten Szene?

B: Ja, seine Ambitionen gehen dahin, er liebt die rechte Szene und er weiß, daß er das hier nicht sagen darf und nicht damit leben darf, mit diesen Abzeichen, mit diesen Liedern, mit all diesen Dingen, daß tut er unterschwellig. Sein Freund ist da auch ein Bißchen angekratzt, obwohl der von zu Hause, warum und weshalb, weiß ich nicht, aber das hat Ralf mir noch erzählt, die T-Shirts und Kassetten wegtun mußte. Ich weiß nicht, ob die Eltern da jetzt erst hintergestiegen sind, welche Klamotten er haben wollte oder sie sich jetzt erst damit intensiv auseinandergesetzt haben. Das hat er mir nur so nebenbei mitgeteilt. Aber seine Ambition ist, sofern er Kontakt kriegen könnte dahin, er ist fasziniert. Nun waren sie ja auch in Berlin, daß war natürlich für beide ein Erlebnis jetzt von der Klassenfahrt. Wo sie eben recht angetan wiederkamen, dieses Großstadtleben, das wäre doch mal was, nicht.

I: Würden sie aus heutiger Sicht manche Dinge anders angehen, wenn sie so zurückblicken?

B: Auf jeden Fall in der Hinsicht anders, für mich persönlich würde ich sagen, konsequenter zu sein manchmal. Konsequenter und mich nachher nicht mehr belatschern lassen, die können denn so schön betteln und wo ich denn gesagt habe: „Gut, heute mal.“ Und dann kommt Ralf und sagt dann: „Was, das durfte ich das letzte Mal auch.“ „Wieso jetzt mit einem Mal nicht, was ist denn nun los?“ Also daraus habe ich für mich selbst und für meinen Mann, der hat dann auch gesagt, du siehst, wie weit du damit kommst. Man tut ihnen keinen Gefallen damit. Bloß nicht die Toleranzgrenze zu weit setzen und versuchen, auch emotionale Reaktionen so einzuschränken, daß ich mein Versprechen immer halte. Also das ist mir sehr sehr bewußt geworden. Wo ich auch selbst ständig dran arbeiten muß. Wenn ich auch irgendwann nein sage und es mir hinterher 100 Mal leid tut, ich muß dabei bleiben, sonst gibt es böse Folgen für das nächste Mal. Dann stehen sie nämlich vor mir und sagen: „Du hast gesagt und das letzte Mal durfte ich auch und wieso jetzt mit einem Mal, wißt ihr überhaupt, was ihr wollt?“ Ja das kommt jetzt von diesen 13-14-jährigen, die sagen: „Nun höre mal, du sagst doch immer, ein Ja soll ein Ja und ein Nein soll ein Nein bleiben.“ Genau da packen sie dich an und da habe ich mir gesagt, nein, das mache ich nicht mehr. Diese Diskussion auf keinen Fall mehr, du mußt dich zusammenreißen und drehe dich lieber einmal öfter um, ehe du etwas aussprichst, mache es auch so, daß du es auch ja einhalten kannst.

I: Und wie läuft es im Moment mit dem Jugendamt?

B: Naja, das Jugendamt, da hat man keine Ambitionen, daß sie von sich aus kommen, außer wenn sie etwas brauchen, wenn sie wieder irgendwelche Abschlüsse über dich schreiben müssen. Das läuft eigentlich so wie immer auch. Weil ja nun drei Pflegekinder sind, dann fragen sie und wie läuft es oder wie geht es dem oder dem. So daß sie dann ihre

Informationen bekommen oder man macht es von sich aus. Indem man sich dort meldet oder irgendwelche Gerichtstermine einzuhalten sind oder so etwas. Ansonsten sind die, denke ich, immer recht froh, wenn man sich so wenig wie möglich meldet, wenn alles läuft, daß sie so wenig wie möglich eingreifen müssen, weil sie völlig überarbeitet sind. Also am besten man kommt da hin und hat einen Vorschlag. Können wir das nicht so oder so machen, können wir nicht hier einen Psychologen einschalten oder nicht einschalten? Dann wird das mit hinein genommen in die nächste Erziehungsplanung und ansonsten hat man recht viele freie Hand. Da hat man nicht viel, daß die einem reinreden, das muß man so machen oder so. Ich sage ja, auf eine Art ist es von Vorteil und auf der anderen Art fühlt man sich manchmal alleingelassen. Ja, weil man selber viele Fragen hat, die kann man nicht loswerden. Ich sage, Psychologie ist auf eine Art ganz schön, damit kann man sich einige Dinge erklären, aber was mich dann oft darüber schockiert, sie sagen dann auch nur, das kann da und daher resultieren, das Kind handelt aus dem und dem Aspekt, aber wie ich das abändern kann, da ist nachher keine Hilfe mehr. Die Pädagogik an sich nachher, die fehlt. Diese Ratschläge und im Grunde genommen, wie sollen sie einem auch raten? Denn so intim kennen sie das Kind ja gar nicht. So intim kennen sie die Situation nicht. Es wird dann von uns verlangt zu erklären, wann reagiert das Kind so und so. Bei Ralf oder bei Katja, da kann ich wirklich sagen, das Kind reagiert dann, wenn Druck kommt. Oder das Kind reagiert dann, wenn Streit vorher war. Oder es reagiert ganz klar bei diesem Punkt A oder B. Bei Frank ist es so, aus heiterem Himmel. Ohne Vorahnung und ohne irgendwas geht das dann los. Da braucht nicht nur ein Nein kommen, so eine Trotzreaktion jetzt, sondern total impulsiv. Da kannst du dich nicht vorbereiten. So wenn man vorher sagt, gut, wenn ich jetzt auf ihn zugehe und sage: „Höre mal zu, so und so läuft das nicht, dann gibt es Taschengeldabzug, du hast dich nicht daran gehalten.“ Kann ich bei Ralf zum Beispiel einschätzen, daß er dann reagiert und sagt, „na wenn du meinst.“ Und bei Katja weiß ich, daß noch eine endlose Diskussion folgt, bei meiner Zweiten ist es auch so, entweder sie knallt die Tür oder reagiert gar nicht und guckt durch mich durch. So ungefähr, was habe ich zu ihr gesagt, was wollte ich nun von ihr? Und bei Frank weiß ich es überhaupt nicht. Die Zeit ist einfach zu kurz. Aber nach einem ¼ Jahr, wenn das Jugendamt so fragt, wie schätzen sie dieses oder jenes ein, das ist natürlich bei Kurzzeitpflege kaum möglich. Ja, also man muß abwägen und das dauert eine ganze Zeit, bis man natürlich sagen kann, so ungefähr weiß ich und kann ich abschätzen. Und einer läßt sich auch leichter ein- und abschätzen wie der andere. Aber man kann auf jeden Fall keine Schablone daraus machen, das geht absolut nicht und läuft nicht. Ich kann nicht die gleiche Methode bei jedem anwenden, also das geht nicht. Ich kann zwar immer wieder die Methode wählen, aber ich muß sie dann immer wieder anders umstellen. Es muß einen Rahmen haben und in diesem Rahmen bewegt sich der eine recht gut und der andere versucht immer wieder, auszubrechen, ja. Ich denke, das ist in jeder Familie so, ob nun eigene Kinder oder Pflegekinder. Hier ist nun dieses Raus und Rein, das ist immer so ein Erdbeben. Was man sonst in einer Familie natürlich nicht hat.

I: Würden sie sich im Moment noch eine andere Unterstützung wünschen? Sie hatten ja auch schon einmal Kontakt zu einer Psychologin.

B: Ja, mit Kevin.

I: Aber das war auch nicht so gut?

B: Absolut nicht. Da würde ich auch nicht wieder hingehen, das muß ich ehrlich sagen. Ich würde sofort woanders fragen und probieren. Da würde ich nicht mehr hingehen. Also ich muß sagen, in der Hinsicht habe ich eine negative Erfahrung gemacht. Aber ich kann ja jetzt auch nicht von dieser einen Person reden. Und kann es auch nicht auf alle beziehen. Aber Hilfe ja, ich wüßte manchmal ehrlich gesagt nicht wie. Vielleicht, daß man manchmal, aber diese Ratschläge kann man gar nicht kriegen. Das ist immer so ein Kreislauf. Das ist immer das Beste, wenn wir es nun beide zusammen machen und jeder sieht dieselbe Situation von

5 einem anderen Gesichtspunkt aus. Und da lösen sich manche Probleme schon dadurch.
Einfach durch das Gespräch. Auch jetzt in der Partnerschaft, wo wir das jetzt beide machen,
sagt man oft, warum ist das jetzt so und so und wie reagieren wir jetzt beim nächsten Mal.
Also für einen Außenstehenden ist es auch sehr schwer, es genauso, wenn jetzt jemand zu mir
10 kommt und sagt, mit meinem Kind ist das so und so, würde ich vielleicht sagen: „die
Erfahrung habe ich schon mal gehabt, mache das mal so und so, so habe ich das auch
gemacht.“ Aber das muß nicht funktionieren. Darum sage ich ja, diese Schablone kann man
nicht machen. Sie sind ganz individuell und so muß man die Kinder auch sehen und sich
immer wieder bei den Ohren nehmen und sagen, höre zu, das sind alles Erziehungsfloskeln,
15 es funktioniert nicht. Einer hat es besser, der andere hat es schlechter im Griff. Man merkt es
ja selber. Manchmal ist man über sich selbst verzweifelt, daß man sich sagt, Mensch, du hast
alles verkehrt gemacht. Warum ist das so? Hast alles falsch gemacht, hättest alles anders
machen sollen. Zum Beispiel wenn man gemerkt hat, man hat einen falschen Weg
eingeschlagen. Nun aber wieder zurück, wie mache ich das dem Kind klar, daß es so nicht
20 geht? Und das, obwohl man nicht einfach so entscheidet, sondern 2 Nächte darüber grübelt.
Für mich ist es ganz persönlich schon eine Hilfe, daß ich da nicht mehr ganz alleine bin. Das
konnte man schon gar nicht mehr übers Telefon. Um den Mann dann auch nicht irgendwo
nervös zu machen auf Montage, da hat man gesagt, es ist alles in Ordnung. Und so lange, wie
die Kinder klein sind, ist es auch alles kein Problem. Da kann man noch einen Fehler machen,
25 dann gehen sie eben ins Bett und sind bockig und dann bleiben sie im Zimmer. Das ist ganz
etwas anderes, als so jetzt dieses Problemchen. Ja weil es neu ist. Unsereins ist neu darin und
er probiert sich. Wenn ich natürlich schon 10 Teenager nachher gehabt habe, vielleicht geht es
leichter und ich kann über vieles hinwegsehen. Ist man abgeklärter.

I: Ja wenn sie so an die Zukunft denken, was fällt ihnen dazu so ein?

25 B: Erst einmal würde ich sagen, mache ich weiter wie bisher. Ich versuche, bei der Stange zu
bleiben und aus Erfahrungen heraus vielleicht etwas abändern zu wollen. Wo man vorher
gesagt hat, gut das habe ich mal ausprobiert, jetzt würde ich davon aber nicht mehr abgehen.
Im Prinzip jetzt zum Beispiel diese Inkonsequenz, die ich bei mir selbst gesehen habe. Die
man bei kleinen Kindern natürlich nicht wieder so serviert bekommt. Da merkt man das erst
30 im Nachhinein, das hast du falsch gemacht. Wenn man sie so beim Spielen hört und wenn sie
so am Telefon erzählen. Die Großen servieren einem das vor in diesem Alter. Und dann
kommt jetzt nachher wieder die nächste Phase, wo sie vieles für sich austragen, wo sie gar
nicht mehr an einen herantreten. Damit muß man dann auch leben können, wenn man sagt,
gut ich weiß gar nicht mehr, was in meinem eigenen Kind vor sich geht. Diese Phase muß
35 man jetzt auch überstehen, ohne das man jetzt dahinter Porzellan zerschlägt. Das kann
natürlich auch passieren, auch nur aus Angst heraus, mir entgleitet das Kind, kann ich auch
Porzellan zerschlagen. Weil ich jetzt unbedingt wissen muß, was abgeht. Weil ich Angst
habe, vielleicht es sind Drogen gekommen oder eine ungute Gesellschaft, aber hier auf dem
Dorf geht es immer noch, in der Stadt ist natürlich dieser Aspekt noch viel mehr gegeben.
40 Hier kennt man sich ungefähr. Man weiß ungefähr, mit wem sie zusammen sind. Man
interessiert sich, ja das ist die eine Seite. Wie lange man das noch weiter machen kann, weiß
ich nicht. Es kann ja immer was dazwischen kommen. Ich denke zwar, arbeitslos auf diesem
Gebiet wird man nie, es ist ein unwahrscheinlicher Bedarf da und der wächst ständig. Wenn
man das so sieht, wenn man sich so umguckt. Was so los ist, wieviele Familien hier
45 kaputtgehen. Wieviel Not auch unter den Kindern ist, wieviel Aggressivität. Ja und wenn man
dann so sieht, wie versucht wird, Schulkonzepte zu erfinden, Schulen zu schließen, damit man
ja bloß schön einsparen kann in naher Zukunft, dann ist es natürlich traurig. Weil man das ja
tagtäglich vor Augen hat, weil man auch sieht, wie die Lehrer völlig überfordert sind in der
Schule. Also muß ich wirklich sagen, jetzt, wo ich zum ersten Mal intensiv Kontakt mit der
50 Förderschule hatte durch Frank, gefällt mir dieses System sehr gut, die Einstellung dazu. Eben

das kleinere und ich glaube, das brauchen alle Kinder, die brauchen keine 30 Kinder in den Klassen und Lehrer die völlig überfordert sind. Die selbst sogar Angst haben in diese Klasse zu gehen. Die von den Schülern so schikaniert werden, daß sie heulend rausgehen und die Kinder kommen nach Hause und erzählen einem das. Oder wenn die Lehrer dann zwei
5 Klassen machen müssen, damit sie überhaupt die Stunden aufrecht erhalten können. Es ist nicht schön, woran gespart wird. Ich denke, sie sparen hier am falschen Ende. Was wir vorher nicht hatten, was sehr gut war, unser eigenes System, sicherlich diktatorisch gesehen, aber ich denke, eine bestimmte Erziehungslinie müßte sein. Diese große Toleranz die auch angestrebt wird von der Schule her, diese moralischen Werte werden gar nicht mehr so hervorgehoben.
10 Denn wenn die Kinder dahin kommen, der hat das und jenes, der tritt da auf meinem () ran und der hat mir die Tasche aufgeschnitten, „ach komme nicht schon wieder petzen“. Das ist keine Reaktion. Keine Reaktion. Und letztens ging es meiner kleinen Tochter auch so, sie wollte noch zur Bibliothek gehen und ihre Kassetten wieder zurückgeben, da wurde ihre Büchertasche auch wieder als Spielball genommen, da war die gleiche Reaktion. „Ja, das
15 müssen sie auch verstehen, es ist bloß einer da auf dem Hof.“ Ich sagte, aber ich habe dafür kein Verständnis, tut mir leid. Ja es würde nicht an der Schule liegen, es liegt an ganz oben. Ja und da fragt man sich manchmal, was bringt denn das, wenn man alles einsetzt dafür und den Kindern Werte beizubringen, die man nachher selber umstoßen muß. Ich habe immer gedacht, ich kann meinen Kindern beibringen das sie sich nicht an Schwächeren auslassen und
20 vergreift euch nicht an Schwächeren, vergreift euch nicht an fremdem Eigentum und so weiter, so wie wir das auch gelernt haben. Was ich auch als völlig normal ansehe. Heute muß man dann schon sagen, wehr dich, nimm und schlag zurück. Lasse dich nicht anfassen. Lasse dir das nicht gefallen. Wenn der Lehrer dir nicht hilft, dann mußt du dir selber helfen. Das ist ganz schlimm, wenn man die eigenen Werte, was man versucht hat, ihnen als klein
25 beizubringen, mit einem Mal geht es nicht mehr. Wo jetzt die Grenze anfängt, wo man sich sagt, ja wo mache ich mich denn jetzt mitschuldig? Aber wenn ich jetzt sage: „Laßt euch das gefallen, ihr dürft euch nicht wehren und denkt daran“, die gehen kaputt. Die Kinder gehen kaputt. Und der eine der eben still ist und der sich ängstlich zurückzieht, den nehmen die sich total vor. Auf dem Schulhof herrscht wirklich das Gesetz der Stärke und der Macht und dann
30 auch die Ohnmacht der Erwachsenen, die froh sind, wenn sie dann ihre Stunden rum haben und nach Hause gehen. Wo man sieht, da ist keine Erziehung, wir verlangen vielleicht von der Schule die Erziehung und die Schule verlangt von uns Eltern die Erziehung. So geht es jetzt und wird hin und her gezogen.